

Ragnitz, Joachim

Article

Zunehmend mehr ausländische Beschäftigte in Sachsen

ifo Dresden berichtet

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Ragnitz, Joachim (2020) : Zunehmend mehr ausländische Beschäftigte in Sachsen, ifo Dresden berichtet, ISSN 0945-5922, ifo Institut, Niederlassung Dresden, Dresden, Vol. 27, Iss. 01, pp. 25-28

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/216302>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Joachim Ragnitz*

Zunehmend mehr ausländische Beschäftigte in Sachsen

Sachsen steht ebenso wie die übrigen ostdeutschen Flächenländer vor massiven demographischen Umwälzungen, die dazu führen, dass die Zahl der Arbeitskräfte in den kommenden Jahren stark schrumpfen wird. Man wird versuchen müssen, entweder durch Digitalisierung und Rationalisierung mit weniger Arbeitskräften auszukommen, oder durch Zuwanderung von außen das Arbeitskräfteproblem zu lösen. Der Beitrag zeigt, wie viele ausländische Arbeitnehmer schon heute in Sachsen tätig sind, aus welchen Herkunftsländern sie stammen und in welchen Wirtschaftsbereichen sie arbeiten.

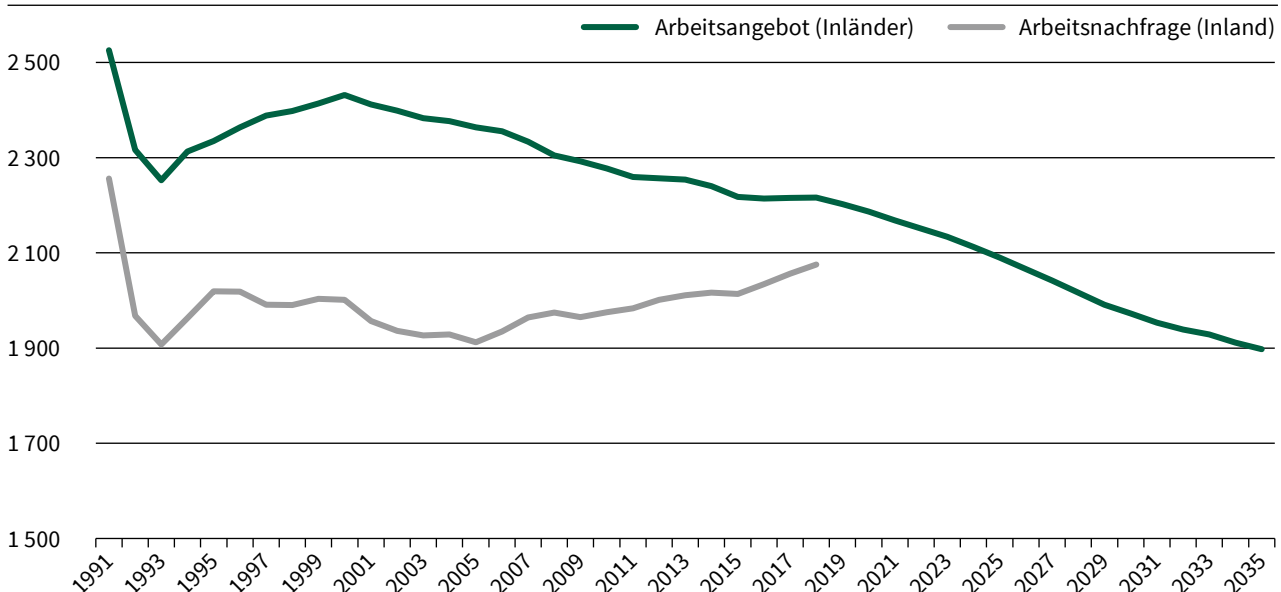
Sachsen steht ebenso wie die übrigen ostdeutschen Flächenländer vor massiven demographischen Umwälzungen, die im Ergebnis dazu führen, dass die Zahl der Arbeitskräfte in den kommenden Jahren stark schrumpfen wird (vgl. Abb. 1). Die Dramatik dieser Entwicklung wird deutlich, wenn man die Zeiträume 2005–2019 und 2020–2035 miteinander vergleicht: Während in der ersten Teilperiode das Arbeitsangebot in Sachsen „nur“ um 6,8% zurückging, werden in den kommenden 15 Jahren prozentual gesehen beinahe doppelt so viele Arbeitskräfte aus dem Erwerbsleben ausscheiden (13,2%). Schon heute klagen viele Unternehmen darüber, dass sie die benötigten Fachkräfte nicht finden; künftig wird dieses Problem noch viel stärker auftreten: Blicke die Arbeitskräftenachfrage konstant auf heutigem Niveau, würden spätestens ab Mitte des Jahrzehnts rechnerisch nicht mehr alle Arbeits-

plätze besetzt werden können; unter Berücksichtigung des Berufswahlverhaltens nachwachsender Kohorten dürfte dieser Effekt sogar noch früher eintreten.¹ Dies wiederum kann sich dämpfend auch auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung auswirken.²

Durch Mobilisierung noch vorhandener Arbeitskraftreserven in Sachsen selber werden sich die negativen Auswirkungen des zu erwartenden Arbeitskräftemangels nicht mehr vermeiden lassen: Einer Anhebung der Erwerbsquote sind natürliche Grenzen gesetzt, und auch die Lebensarbeitszeit lässt sich kaum noch weiter ausdehnen. Auch das Reservoir

* Prof. Joachim Ragnitz ist stellvertretender Geschäftsführer der Niederlassung Dresden des ifo Instituts – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München e. V.

Abb. 1
Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage in Sachsen^a



a) Arbeitskräfteangebot: Erwerbstätige am Wohnort zuzüglich Arbeitslose. Arbeitskräftenachfrage: Erwerbstätige am Arbeitsort. 1991 – 2018 tatsächliche Werte, ab 2019 Prognose auf Basis der 14. Koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung, Variante 2.

Quelle: Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung der Länder, Bundesagentur für Arbeit, Statistisches Bundesamt, Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

an Arbeitslosen und Pendlern ist zunehmend ausgeschöpft. Man wird also entweder durch Digitalisierung und Rationalisierung versuchen müssen, mit weniger Arbeitskräften auszukommen, oder durch Zuwanderung von außen das Arbeitskräfteproblem zu lösen.³

Das alles ist nicht wirklich neu, und auch die sächsische Politik scheint inzwischen erkannt zu haben, dass man sich vermehrt um Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften insbesondere aus Staaten außerhalb der Europäischen Union wird kümmern müssen.⁴ Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, inwieweit denn schon heute ausländische Arbeitnehmer in Sachsen tätig sind und welche Rolle diese für den Aufschwung am Arbeitsmarkt in den vergangenen Jahren gespielt haben. Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht seit dem Berichtsjahr 2014 Daten über die Staatsangehörigkeit der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten, die hierüber Aufschluss geben können. Im Folgenden werden einige deskriptive Auswertungen dieser Daten vorgestellt.

Im März 2019 waren in Sachsen knapp 81 000 ausländische Beschäftigte registriert; dies entspricht einem Anteil von 5,0% an allen Beschäftigten im Freistaat. Im Vergleich dazu beträgt der Ausländeranteil an den Beschäftigten in Westdeutschland (ohne Berlin) insgesamt 13,2%. Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, dass hierin auch eine große Zahl von Zuwanderern aus den 1960er und 1970er Jahren („Gastarbeiter“) bzw. deren Kinder enthalten sind, die schon seit Langem hier wohnen und zum größten Teil gut in die hiesige Gesellschaft integriert sind.

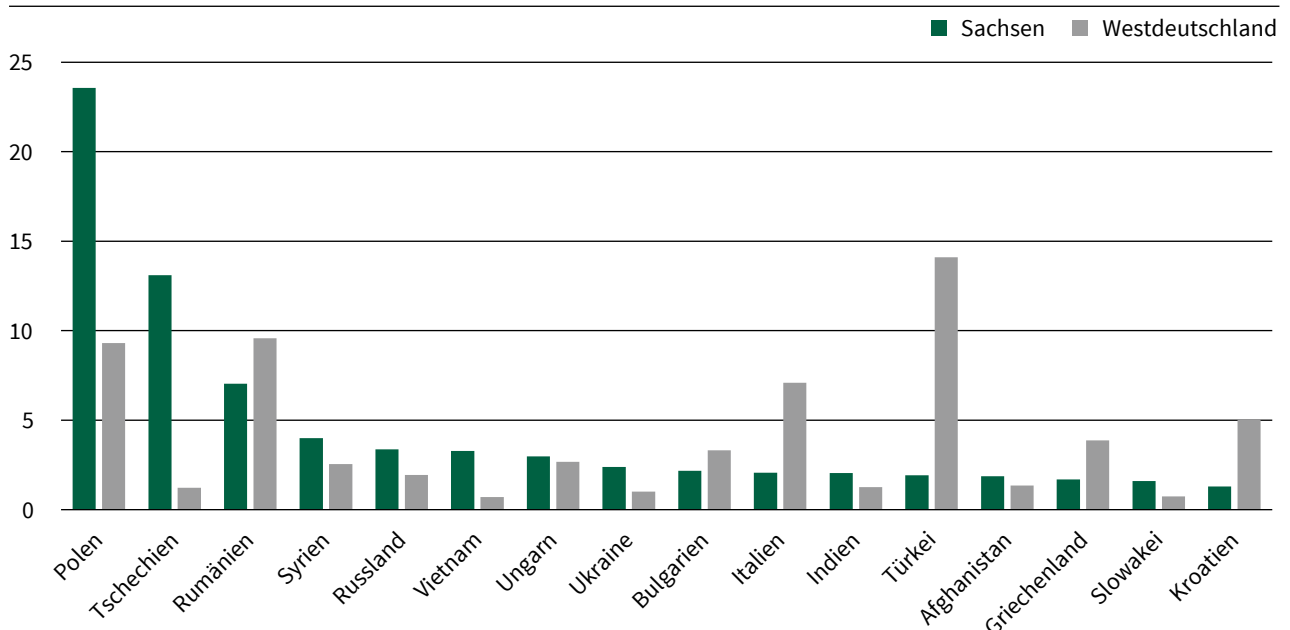
Die mit Abstand größte Gruppe unter den ausländischen Beschäftigten in Sachsen stellen Personen aus Polen (23,6% der Beschäftigten mit ausländischer Staatsangehörigkeit) und Tschechien (13,1%) (vgl. Abb. 2).⁵ Davon dürfte ein erheblicher Teil allerdings lediglich von ihrem angestammten ausländischen Wohnort nach Sachsen einpendeln: Rechnerisch

machen die Einpendler aus dem Ausland rund zwei Drittel der Beschäftigten mit polnischer oder tschechischer Staatsangehörigkeit aus. Für einen hohen Pendleranteil spricht zudem, dass sich polnische und tschechische Beschäftigte in Sachsen auf die grenznahen Kreise konzentrieren. Anderswo ist der Anteil der Beschäftigten aus diesen beiden Ländern hingegen keineswegs außergewöhnlich hoch. In der Folge weisen auch gerade die grenznäheren Landkreise tendenziell höhere Ausländeranteile an den Beschäftigten insgesamt auf als die grenzferneren Kreise (vgl. Abb. 3).

Überproportional hoch ist der Anteil der Ausländer an den Beschäftigten insgesamt in der Arbeitnehmerüberlassung (25,3%) sowie im Gastgewerbe (17,7%). Auch im Bereich Verkehr und Lagerei (8,8%) und im Baugewerbe (7,7%) werden anteilig mehr ausländische Arbeitskräfte beschäftigt als im Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche. Anders als in der Öffentlichkeit häufig vermutet ist hingegen der Anteil ausländischer Beschäftigter bei den sozialen Dienstleistungen (z. B. in der Pflege oder im Gesundheitswesen) verhältnismäßig gering (vgl. Tab. 1).

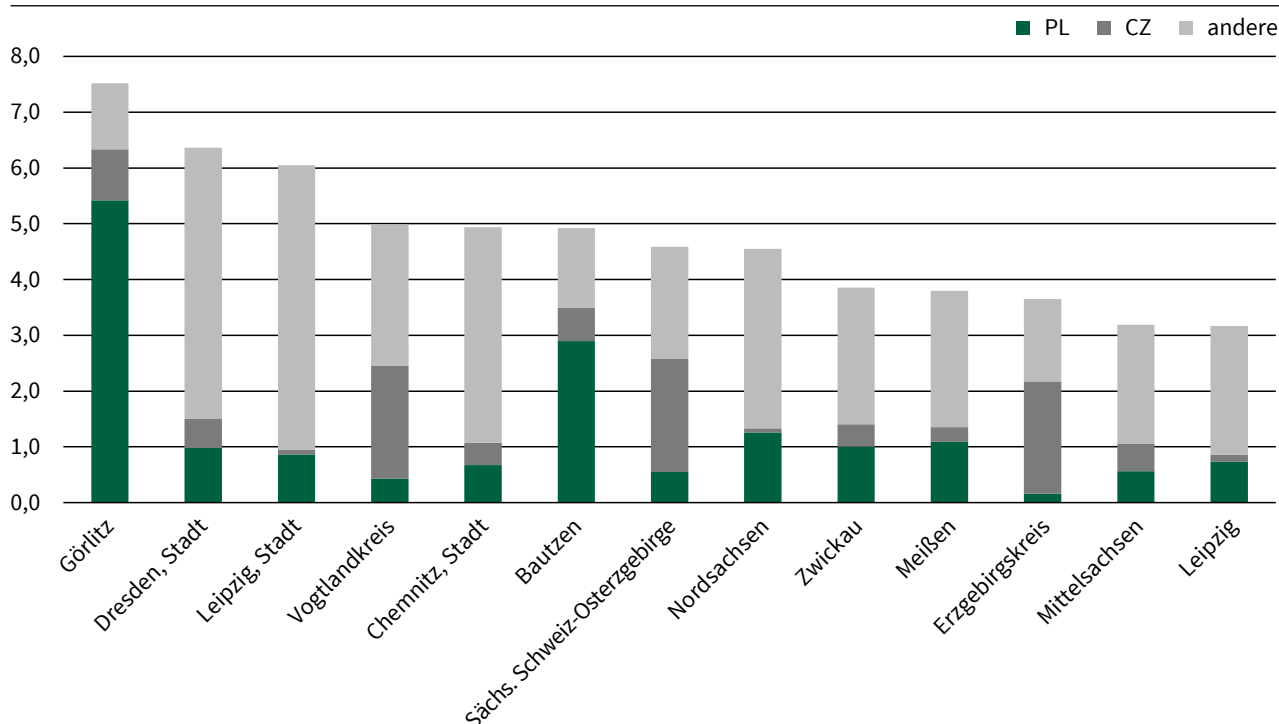
Angesichts des beruflichen Anforderungsprofils in den Branchen mit einem überdurchschnittlich hohen Beschäftigungsanteil an Ausländern liegt die Vermutung nahe, dass die meisten ausländischen Arbeitnehmer bei eher einfachen Tätigkeiten eingesetzt werden: Tatsächlich weisen rund ein Drittel der ausländischen Beschäftigten lediglich das Anforderungsprofil „Helfer“ auf (während es bei deutschen Arbeitnehmern nur 12,6% sind); als „Fachkräfte“ und „Spezialisten“ (in der Definition der Bundesagentur für Arbeit) sind hingegen deutlich weniger Ausländer beschäftigt. In etwa gleich hoch ist hingegen der Anteil der ausländischen und der deutschen Arbeitnehmer beim Anforderungsprofil „Experte“. Hier dürfte eine Rolle spielen, dass gerade die sächsischen Hochschulen und Forschungseinrichtungen sowie forschungsintensive

Abb. 2
Anteil der Top-15-Herkunftsländer ausländischer Beschäftigter in Sachsen 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

Abb. 3
Ausländeranteil an allen Beschäftigten nach Landkreisen in Sachsen, März 2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

(Groß-)Unternehmen häufig auch ausländische Wissenschaftler haben anwerben können.

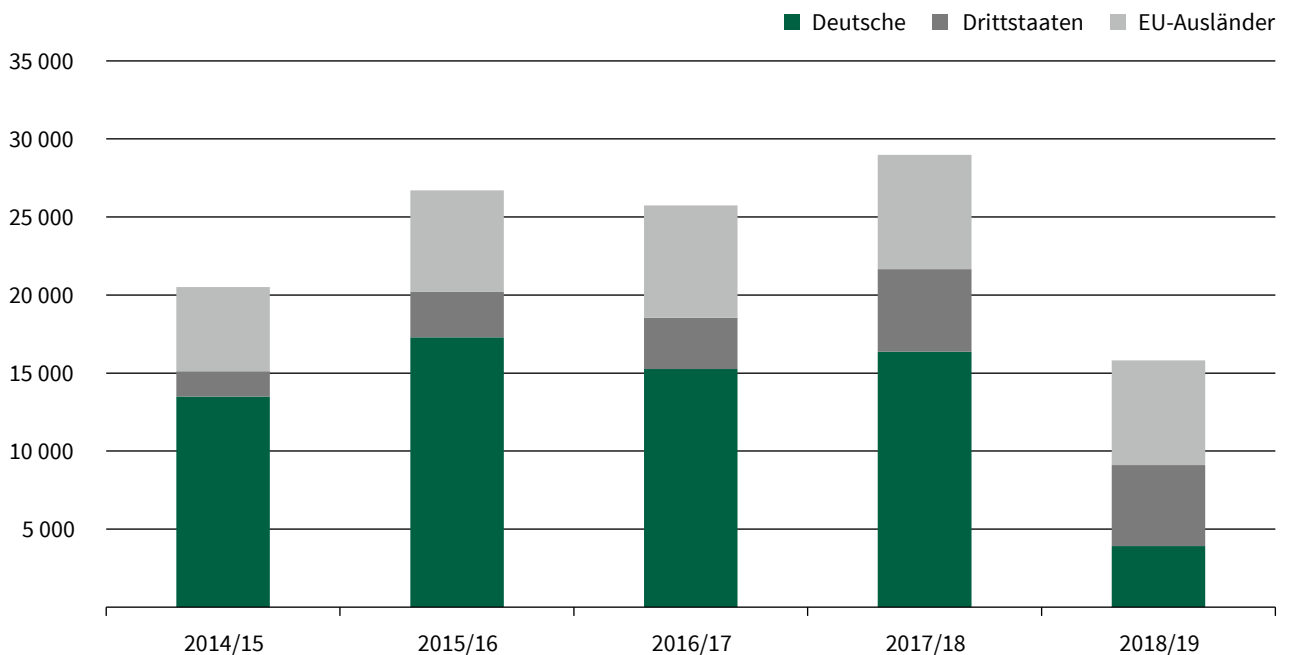
Die bisherigen Befunde legen den Schluss nahe, dass sächsische Unternehmen die Anwerbung von ausländischen Arbeitskräften bislang noch nicht ausreichend als Option zur Deckung von Arbeitskräftelücken genutzt haben. Betrachtet man die Entwicklung im Zeitablauf, erscheint diese Folgerung allerdings nicht ganz so zwingend: Von den 118 000 zusätzlichen Beschäftigungsverhältnissen, die zwischen 2014 und 2019 neu geschaffen wurden, wurden immerhin 51 500 mit Arbeitskräften aus dem Ausland besetzt. Dies ist ein Anteil von 44%. Im letzten verfügbaren Berichtsjahr (März 2018 bis März 2019) betrug der Anteil des auf ausländische Arbeitnehmer entfallenden Beschäftigungszuwachses sogar 75%; nur ein Viertel der zusätzlich entstandenen Arbeitsplätze konnte noch mit deutschen Arbeitskräften besetzt werden (vgl. Abb. 4). Etwa 40% der zusätzlichen ausländischen Beschäftigten in Sachsen kamen dabei aus den Nachbarländern Polen und Tschechien; der Anteil der EU-Länder insgesamt liegt bei 64%. Hier spielt auch eine Rolle, dass für die EU-Staaten das Freizügigkeitsgebot gilt, somit anders als für Zuwanderer aus Drittstaaten keine administrativen Barrieren für die Aufnahme einer Beschäftigung in Deutschland bestehen. Im Zeitablauf ist allerdings ein überproportionaler Anstieg der Beschäftigung aus Nicht-EU-Ländern festzustellen, insbesondere als Folge einer verbesserten Arbeitsmarktintegration der Flüchtlinge aus den Asylherkunftsländern.

Nimmt man dies alles zusammen, so scheinen die Unternehmen also durchaus bereits Lösungen gefunden zu haben, den Mangel an heimischen Arbeitskräften durch Einstellung ausländischer Arbeitskräfte zu kompensieren. In der Zukunft wird

Tab. 1
Ausländeranteil an der Gesamtbeschäftigung der Wirtschaftszweige in Sachsen, März 2019

Branche	Ausländeranteil
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4,5
Bergbau, Energie- und Wasserversorgung	1,1
Verarbeitendes Gewerbe	3,9
Baugewerbe	7,4
Handel	2,7
Verkehr und Lagerei	8,8
Gastgewerbe	17,7
Information und Kommunikation	4,5
Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	0,9
Immobilien, freiberufliche, wissenschaftliche und technische Dienstleistungen	4,4
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ohne Arbeitnehmerüberlassung	6,6
Arbeitnehmerüberlassung	25,3
Öffentliche Verwaltung	0,4
Erziehung und Unterricht	3,9
Gesundheitswesen	3,1
Heime und Sozialwesen	2,4
sonstige Dienstleistungen	5,2
Insgesamt	5,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts. © ifo Institut

Abb. 4**Veränderung der Beschäftigung in Sachsen 2015 bis 2019^a**

a) Jeweils März des Vorjahres bis März des Berichtsjahres.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

es aber wohl darauf ankommen, in noch stärkerem Maße Personen aus Nicht-EU-Staaten (deren Zuwanderung durch das Fachkräfteeinwanderungsgesetz erleichtert worden ist) für Sachsen zu gewinnen, nicht zuletzt auch deshalb, weil mit günstiger Arbeitsmarktentwicklung in vielen europäischen Ländern das Potenzial für Zuwanderer von hier immer geringer wird. Dabei ist sicherlich politische Unterstützung erforderlich, denn gerade kleinere Unternehmen werden es wohl kaum schaffen, auf eigene Faust entsprechende Anwerbungsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Neben aktiven Anwerbungsmaßnahmen wird es dafür aber auch darauf ankommen, günstige Einkommens- und Karriereperspektiven in Sachsen zu schaffen und die Integration von Zuwanderern in das gesellschaftliche Umfeld zu erleichtern. Dies ist eine Aufgabe, die nicht (allein) dem Staat überantwortet werden kann.

LITERATUR

Bauer, D., Ragnitz, J., Sonnenburg, J. und M. Weber (2018), Personalbedarfe im öffentlichen Dienst des Freistaates Sachsen bis 2030 und Konkurrenzsituation zur Privatwirtschaft, ifo Dresden Studie Nr. 81, ifo Institut, München/Dresden.

CDU/Bündnis90/Die Grünen/SPD (Hrsg.) (2019), Gemeinsam für Sachsen, Koalitionsvertrag 2019-2024, Dresden.

Gillmann, N., Lehmann, R., Nauerth, J. A., Ragnitz, J., Sonnenburg, J. und M. Weber (2019), Wachstum und Produktivität 2035 – Innovations- und Produktivitätslücken auf Ebene der Bundesländer, ifo Dresden Studien Nr. 84, ifo Institut, München/Dresden.

Ragnitz, J. (2019), „Ostdeutschland im globalen Wettbewerb: Zuwanderung tut not!“, ifo Dresden berichtet, (26) 03, S. 3-5.

1 Nach Berechnungen des ifo Instituts dürften bis zum Jahr 2025 rund 45 000 Stellen in Sachsen nicht besetzt werden können; bis zum Jahr 2030 beläuft sich die Zahl unbesetzter Stellen sogar auf 134 000. Dies entspricht knapp der Hälfte des Ersatzbedarfs (vgl. genauer Bauer et al. 2018, S. 33).

2 Vgl. Gillmann et al. (2019).

3 Vgl. auch Ragnitz (2019).

4 Vgl. CDU/Bündnis90/Die Grünen/SPD (2019), S. 33.

5 Die Beschäftigung von Personen aus den Asylherkunftsländern (Eritrea, Nigeria, Somalia, Afghanistan, Irak, Iran, Pakistan und Syrien) ist mit weniger als 10% demgegenüber weiterhin eher gering.